

Kunst als fantastischer Türenöffner

Rund 700 Zuhörer erlebten die bewegende „Osnabrücker Winterreise“ in der Marienkirche

Von Christine Adam

OSNABRÜCK. Das war kein Abend der konventionellen Konzertpraxis. Die „Osnabrücker Winterreise“ nahm die Zuhörer mit in ein Konzept, das auf hohem Niveau durchaus auch ambivalent erlebt werden konnte. Und das schon allein deshalb mehr die Sinne schärfte als mancher rein konzertante Lieder-Abend.

Rund 700 Menschen strömten in die Marienkirche. Doch die dramaturgisch geschickte Anordnung der Sitzplätze im Rechteck um einen Flügel herum, nur unterbrochen von vier Gängen, erzeugte dennoch kammermusikalische Intimität.

Der in Osnabrück geborene Schauspieler Michael Schenk, präsent in Film und Fernsehen („Tatort“, „Kommissar Stolberg“) trug Texte von Osnabrücker Wohnungslosen vor. In flüssiger Alltagssprache, oft hart, knapp und an manchen Stellen mit beherrschter Verzweiflung betont. Es handelt sich um Auszüge aus Interviews, die der Journalist Stefan Weillner geführt hat.

Doch eines fällt auf: Diese Texte sind keine reinen Erlebnisberichte vom Absturz hoffnungsvoller Lebenswege, sondern münden meist in durchdachte Essenzen. Sätze wie „Es gibt ein komplexes System der Armutsbestrafung. Armut muss man sich leisten können“ oder „Dann kamen die Drogen, vielleicht weil sonst keiner kam“ entsprechen einer Verdichtung



Wohnungslosen eine Stimme verliehen unter anderem Pianist Wolfgang Mechsner, Sänger Max Ciolek und Schauspieler Michael Schenk (hinten).

Foto: Kerstin Hehmann

von der Lyrik lebt. Sie nähern sich Franz Schuberts Liederzyklus – ohne ihn zu meinen. Die Liedtexte von Wilhelm Müller und die Passagen der Wohnungslosen bleiben inhaltlich, formal und historisch zwei paar Dinge.

Doch das Konzept des Projektes Deutsche Winterreise, aufgeführt seit 2009 schon in einigen Städten, suggeriert inhaltliche und atmosphärische Ähnlichkeiten zwischen beiden. Aber der Funke springt nicht hin und her. Zu

fremd bleiben sich Textgestaltungen, von der die eine Kunst ist, rhythmisierte, gereimte, metaphorische Lyrik und die andere Prosa.

Ein klein wenig erschwerend kommt hinzu, dass zwar Michael Schenks zupackend

formulierter und spürbar hoch engagierter Vortrag jederzeit verständlich ist, aber nicht jeder der Liedtexte im großen Kirchenraum. Um dem abzuwehren, stehen alle Texte im Programmheft – allein das schon Dokumen-

tation eines einzigartigen Abends. Doch die erfahrbare unmittelbare Berührung der zwei Welten bleibt oft aus.

Das macht nichts, der mit ausgefilterter Sorgfalt stimmig inszenierte Abend besitzt genügend andere verbindende und bewegende Elemente. Mit großer Hingabe und Ausdrucksintensität in jeglicher Hinsicht interpretieren der Tenor und Initiator der „Osnabrücker Winterreise“ Max Ciolek, der Bariton Dirk Schneider und die Altistin Elisabeth Popien von „Cantus Colln“ die Lieder. Wobei die wunderbar timbriert und klar artikulierte Stimme Elisabeth Popiens am meisten beeindruckt.

Wolfgang Mechsners Part am Flügel steht mit Recht im Zentrum: Weil er gekonnt einen höchst sensiblen, beweglichen Dialog mit Sängern und Texten führt und auch räumlich verteilte Stimmen von dezent eingesetzter Orgel (Arne Hatje), Chor und Solisten zusammenhält.

Kunst, das bewies der Abend einmal wieder, ist ein fantastischer Türenöffner: Was Wohnungslose uns zu sagen haben, hätten wir ohne Schuberts sprechende Musik vielleicht nicht so nah an uns herangelassen. Umgekehrt hätten wir Müllers Liedtexte wohl nicht so genau gelesen und sie leichter dem Wohlklang der Musik überlassen.

Die 5000 gesammelten Euro des eintrittsfreien Abends teilen sich übrigens der katholische Verein für soziale Dienste Osnabrück und der Verein Kultur für Alle Osnabrück (KAOS).